

sterben müssen, wenn nicht das günstige Geschick zur rechten Zeit noch ihn, den tapfern Bruder, herbeiführte. — Zwan streckte jetzt die Hand nach Eduard aus und dankte ihm in matten Tönen; Thekla umarmte den Bruder unter strömenden Thränen, in denen ihr von so mannigfachen heftigen Empfindungen bewegtes Herz sich erleichterte. Freude über ihre eigene plötzliche Rettung, Wehmuth über Eduard's feindliche, wenn auch edle Gesinnung gegen ihren theueren Freund, die dunkle Sorge für dessen ferneres Schicksal in dem fortdauernden Blutspiele der Stadt, das leicht eine ähnliche Scene, wie die eben erlebte, in gräßlicher Wiederholung befürchten ließ, — Alles legte sich mit erschütternder Gewalt auf ihre Seele. Doch zog sie den Bruder zum Krankenlager und legte seine Hand in die ihres Freundes.

Ach, Eduard! — jammerte sie — verlaß mich, verlaß ihn nicht, der um meinetwillen so hilflos geworden ist. O, scheid wenigstens nicht noch einmal, ohne Deinen brüderlichen Segen zu meinem Bunde

mit dem Manne zu geben, an den mich Herz und Schicksal bis zum Tode knüpfen werden.

Eine warme, große Thräne fiel aus Eduard's männlichem Auge auf Zwan's Hand, welche die seine innig drückte. Sein feuchter Blick ruhte mit liebender Theilnahme auf dem Kranken und er fühlte, daß neben der glühenden Vaterlandliebe auch noch andere Empfindungen Recht und Raum in seinem Herzen hätten. Aber er schwieg, um seine überstrengen Grundsätze, in Bezug auf alles, was russisch hieß, mindestens nicht durch Worte zu verletzen. Er drückte Zwan's Hand, warf noch einen wehmüthigen Blick auf die Schwester und eilte hinaus, um auf's neue im Waffengeklirr den Sturm zu gewältigen, den sein natürlicher Edelsinn, Dankbarkeit für den Retter der Schwester, Bruder- und Freundesliebe und alle sanfteren Stimmen seines Herzens gegen sein tiefinnerstes Heiligthum kämpften, auf dessen Altar allein die traurige Rache Flamme für das gekränkte Vaterland loderte. —  
(Die Forts. folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Marienburg.

(Fortsetzung.)

Umsonst tritt nun der Hauptmann der preussischen Truppen, ein besonnener, kaltblütiger Mann, in polnischer Sprache ermahnend, den Rasenden entgegen. Hohn gelächter und Gespött sind die Antwort. Sie sollen nun mit den Säbeln, mit den Bayonetten zurückgewiesen werden, aber sie greifen nach letzteren und machen Miene, die Gewehre den preussischen Soldaten zu entwenden. Da befiehlt der Anführer der letzteren, zu laden — die Polen lachen jedoch, erklären dies für Scherz und viele rufen: „Ihr Preußen dürft ja nicht schießen!“ ein Ausruf, zu dem sie offenbar die Nachsicht, mit der man sie bei einem Tumulte in Meuteich behandelt, veranlaßte.

Nochmals wurden nun von dem kaltblütigen preuss. Hauptmann alle Warnungen und Ermahnungen wiederholt, aber es ward ihm zur Entgegnung dieselbe Antwort, derselbe Hohn. Preussische Unteroffiziere, der polnischen Sprache mächtig und von dem Befehlshaber entsandt, um die Menge zu belehren, entgingen kaum der Mißhandlung. Zuletzt, gleichsam um die Sache zur endlichen Entscheidung zu bringen, drangen die Polen mit lautem Geschrei auf die wenigen preussischen Truppen ein. Ein Wachtmeister war der Erste, der sich mit aufgehobenem Knüttel in die preussischen Glieder stürzte; ja, ein polnischer Ulane drang bis zu dem preuss. Hauptmann und griff nach dessen Säbel, viele Gemeine aber versuchten, den preuss. Soldaten die Gewehre zu entwenden. In dicken Haufen drängten die Uebrigen nach. Die Erhaltung des Dorfes, die Ruhe der Umgegend und die Ehre der preussischen Waffen stand auf dem Spiele. Da riß den preuss.

Soldaten die Geduld, ein allgemeines Murren tönte durch die Glieder und schon machten Einzelne Miene, auch ohne Commando zu schießen. Da blieb dem commandirenden Hauptmann keine Wahl mehr; das Commando: „Feuer!“ erklang und acht Rädel führer stürzten todt zur Erde, zwölf wurden schwer verwundet. Wie auf Commando warfen sich nun alle Polen nieder, aber nur, um schleunigst zu entfliehen, worauf sie sofort verfolgt und von dem äußerst schwachen preussischen Detachement einzeln eingefangen sind. — Bedenkt man, daß die Polen den Preußen um das Sechsfache überlegen waren, daß in der Nähe noch viele ehemalige polnische Soldaten zerstreut standen, so kann man nicht umhin, den Gebrauch des Schießgewehrs gerechtfertigt zu finden. Die Rädel führer sind übrigens von dem ganz unabhängigen und unparteiischen Criminal-Senate des königl. Oberlandesgerichts von Westpreußen zu Marienwerder resp. mit zähriger und 8monatlicher Zuchtstrafe belegt worden. Ein polnischer Offizier ist von eben diesem Gerichtshofe wegen des an einem Bauer verübten Todtschlags mit 15jährigem Festungarrest bestraft.

In dem literarischen Leben unserer Provinz zeigt sich einige Regsamkeit.

Unsere Nachbarin in Elbing, Fr. v. Satori (nicht mit A. v. Sartorius zu verwechseln), fährt in gewohnter Thätigkeit fort. Ihr kürzlich erschienener „Conradin von Schwaben (Veivzig, bei Rein) ist eine gewiß sehr gelungen zu nennende historische Erzählung.

Die Fr. B. J. v. Riehthofen arbeitet dem Vernehmen nach an einem größeren historischen Romane.

Das bei Gerhard in Danzig erschienene „Odeum“ von Vening ist allen Declamatoren und Freunden der ernstern und scherzenden Muse als eine gute Auswahl zu empfehlen.

(Der Beschluß folgt.)